

Thesen zum Thema „Ehrenamt“

Das "Ehrenamt" gehört In der gesamten abendländischen Tradition unbestreitbar als individueller Beitrag zum Allgemeinwohl zu einem Sinn erfüllten Leben. Schon in den Stadtgesellschaften der Antike war es Sache jeden männlichen Bürgers, sich für das Gemeinwesen zu interessieren, für dessen Wohl zu engagieren und in den Versammlungen über die Belange der Stadt zu diskutieren. Das "Ehrenamt" hat sich in Deutschland aus der Armenpflege heraus entwickelt und in der preußischen Städteverordnung liegt der Ursprung dieses immer noch üblichen Begriffs, nämlich dass die Bürger zur Übernahme öffentlicher Stadtämter verpflichtet werden können, ohne dafür Entgelt zu beanspruchen. Ehrenbeamte standen der sozial-caritativen Arbeit vor, die allerdings nur von Frauen ausgeführt wurde." (Wikipedia 2011).

Die inzwischen oft verwendeten Begriffe „bürger-schaftlich-zivilgesellschaftliches Engagement“ oder „Freiwilligenarbeit“ als Ersatz für „Ehrenamt“ führen in der Regel nicht wirklich weiter, allerdings wurde in den letzten Jahren dadurch das Thema "bezahlte und unbezahlte Arbeit" verstärkt thematisiert. "Engagierte Freiwilligen-Arbeit" (EFA) trifft die Wirklichkeit wahrscheinlich am besten, ist allerdings ein recht hölzerner Begriff. Statistisch gesehen engagieren sich in Deutschland heutzutage 14 Millionen Menschen der Bevölkerung über 14 Jahren in Sport-, Kultur- oder Sozialvereinen sowie in Selbsthilfegruppen, Hilfsorganisationen, Kirchen, Personalräten, Parteien oder staatlichen und kommunalen Gremien.

Gerade Regensburg hat ein sehr ausgeprägtes und auch gut vernetztes Freiwilligensystem, was unter anderem durch Organisationen wie KISS, FreiwilligenAgentur oder den Dachverband der Sozialen Initiativen dokumentiert wird. Im lokalen Bereich der Freiwilligenarbeit sind so verschiedene Aktivitäten wie die Rechtsberatung für Asylbewerber oder die Leitung eines Kinderchors ebenso vertreten wie die Betreuung eines Jugendfußballteams, die Teilnahme an einer Gesundheits-Selbsthilfegruppe oder das Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr. Ganz zu schweigen von den vielen Personalräten, Schöffen, Beiräten oder aktiven Religionsmitgliedern. Dabei spielen natürlich unterschiedliche Motive eine Rolle: Kommunikation, Übernahme sozialer und politischer Verantwortung, Selbsterfahrung, Kontaktpflege, Stärkung des Selbstwertgefühls oder Gesellschaftskritik wären einige Beispiele.

Interessant ist dabei die Rolle des Staates, der EFA meistens unter dem Aspekt von Einsparungen einordnet und die "Ehrenämter" (siehe Geschichte!) durch mancherlei Vergünstigungen auf kleiner Flamme ehrt: Das reicht von minimalen Steuervorteilen über "FreiwilligenCards" bis zu Einträgen ins Schulzeugnis oder allen möglichen Ehrenblättern und Beurkundungen. In letzter Zeit fühlen sich auch Krankenkassen und Banken (siehe "Bürgerpreis der Sparkasse!) berufen, Anerkennung für eine meist sehr konservative Auslegung des "Ehrenamts" auszusprechen. Diskussionswürdig erscheint in diesem Zusammenhang auch, warum andere - oft individuell erbrachte - gesellschaftliche Dienste wie Hausarbeit, Kindererziehung und Krankenpflege es viel schwerer haben, wenigstens ins Licht der öffentlichen Anerkennung zu gelangen

Auch in dem Zusammenhang dürfen sich EFA und angemessene Aufwandsentschädigungen nicht ausschließen: Wer eine das Normalmaß übersteigende Stundenzahl (von ein bis zwei Stunden täglich) freiwillig und sozial engagiert arbeitet, sollte durchaus in den Genuss von Steuervorteilen oder Aufwandsentschädigung kommen. Das ist übrigens auch eine Voraussetzung für das Aufrechterhalten von EFA-Strukturen, denn dadurch werden unvermeidliche "Knochenjobs" personell zuverlässig abgedeckt und es entsteht Raum für projektorientiertes Engagement von vielen. Gerade Jugendliche interessieren sich in der Regel nur unter solchen Voraussetzungen wieder für das "Ehrenamt".

Unbestritten ist übrigens längst auch, dass engagierte Freiwilligenarbeit sehr oft professioneller Unterstützung in Form von Beratung und Begleitung bis hin zur Supervision bedarf. Wobei der Übergang vom langjährig "ehrenamtlich" Aktiven zum ausgebildeten Profi fließend ist ... An dieser Stelle können übrigens auch ganz konkrete Konkurrenzsituationen entstehen, die in letzter Konsequenz bei der Stützung von Verwaltungsapparaten und Lohndumping enden. Nichtsdestotrotz scheint EFA weiterhin unverzichtbar, denn es stellt ein wichtiges Unterstützungs-, Warn- und Korrektursystem für unsere Gesellschaft dar. Inzwischen gibt es schon Stiftungen, die "Bewegungsarbeit" für Menschen bezahlen, die sich gegen Atomenergie und eine lebenswerte Umwelt engagieren. In diesem Sinn muss weiter daran gearbeitet werden, gute Bedingungen für engagierte Freiwilligenarbeit zu schaffen.

Reinhard Kellner, Vorsitzender Soziale Initiativen